

Buchbesprechungen

Allgemeines – Vatikanum II – Dogmatik

Sacramentum Mundi. Theologisches Lexikon für die Praxis. Deutsche Ausgabe hrsg. von Karl Rahner S. J. und Adolf Darlap. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien. Lexikon-oktav. Erster Band (1967): Abendland bis Existenz. XLVIII Seiten und 1312 Spalten. Zweiter Band (1968): Existenzialphilosophie bis Kommunismus. 1404 Spalten. – Ermäßigter Subskriptionspreis in Leinen pro Band DM 98,-.

Als aktuelle theologische Aufarbeitung des Zweiten Vatikanischen Konzils, gedacht für die Praxis der Verkündigung, erscheint das auf vier Bände berechnete theologische Lexikon gleichzeitig in sechs Weltsprachen (deutsch, französisch, holländisch, spanisch, englisch und italienisch). In deutscher Sprache liegen die beiden ersten Bände vor; sie sollen hier angezeigt werden.

Für das Gesamtwerk sind etwa 700 Stichwortartikel vorgesehen. Sie beziehen sich nicht nur auf »Stichwörter«, sondern vielfach auch auf stichwortartig formulierte Themen und Problemkreise, wie z. B.: Absolutheitsanspruch des Christentums, Biblische Geschichte und Zeitgeschichte, Dialog und Zusammenarbeit zwischen den Kirchen, Glaube und Wissen, Gnade und Freiheit, Kirche und Staat, Kirche und Welt. Aber auch die Stichwörter sind vielfach fachprägend und lassen erkennen, daß es um aktuelle Fragen geht, wie z. B. Caritaswesen, Christliche Sozialbewegung, Existenziale Interpretation, Geschäftsmoral, Glaubenszugang, Homination, Kirchengliedschaft.

Das Werk wird von einer internationalen Herausgeberschaft und einer internationalen Mitarbeiterschaft verantwortet. Band I schickt dem Gesamtwerk einen systematischen Index voraus, was sehr zu begrüßen ist. So kann man leicht überblicken, was aus den einzelnen Gebieten der Philosophie und Theologie in der nachkonziliaren Zeit für die Verkündigung als bedeutungsvoll erachtet wird. Als besondere Neuheit bietet das Lexikon einen Vorschlag zur Durchführung des theologischen Einführungskurses an, um einer Forderung des Dekrets über die Ausbildung der Priester »*Optatum totius*« (n. 14) zu entsprechen. Dabei wird der Anspruch erhoben, eine Betrachtungsweise unter einem neuen wissenschaftstheoretisch abgrenzbaren Formalobjekt einzuführen: »die Erhellung der transzendental-anthropologischen Dimension der fundamentalen Glaubenswahrheiten« (S. XLVII). Hier wird man freilich zunächst fragen müssen, ob ein solcher Einführungskurs überhaupt praktikabel ist. Dann auch, ob bei

den allgemeinen Bestrebungen, im Zuge der Studienreform die Zahl der Semester möglichst zu reduzieren, eine solche »Einführungs-Belastung« tragbar ist. Es wird noch manche Erfahrung herangezogen werden müssen, um zu erkennen, wie man den Vorstellungen der Konzilsväter von einem theologischen Einführungskurs durch ein zeitlich und didaktisch durchführbares Programm wird entsprechen können. Es ist hier nicht der Ort, um im einzelnen Bedenken zu äußern oder im ganzen einen Gegenvorschlag zu machen.

Bei einer so großen Vielfalt der Probleme und einer so mannigfachen Verschiedenheit der näheren Fachgebiete, denen diese Probleme entstammen bzw. auf denen sie sich überschneiden, kann eine Würdigung nicht so vorgenommen werden, daß alle Beiträge kritisch gemustert werden. Umgekehrt sollen die zu einzelnen Artikeln geäußerten Anmerkungen auch nicht den Eindruck erwecken, daß den Stichproben jene Darstellungen zum Opfer gefallen sind, die sich als die angreifbarsten erwiesen haben. Dies vor Augen habend, glaube ich folgendes anmerken zu dürfen. – Daß »Dialektischer Materialismus« vor »Dialektische Theologie« eingereiht wurde, dürfte im »der, die, das« seine Begründung haben; richtig wäre die Buchstabenfolge in den Wörtern »dialektische« und »dialektischer« als Richtschnur, ein Ordnungsprinzip, an das man sich z. B. auch im Fernsprechbuch hält und an das die Nachschlagenden wohl gewöhnt sind. War es notwendig, »Eigenschaften Gottes« und »Erkennbarkeit Gottes« als besondere Stichwörter einzuführen, wo doch die behandelten Stichwörter »Gott« und »Gottesbeweise« auch diese Fragen gebührend berücksichtigen können? In der Literatur zu Gnosis und Gnostizismus vermisste ich ein zur Frage der natürlichen Gotteserkenntnis unstrittenes Buch, das durch die erfolgte Indizierung Aufsehen erregt hatte: G. Koeppen, *Die Gnosis des Christentums*, Salzburg/Leipzig 1940. Bei der Literatur zu Fideismus hätte man mit Rücksicht auf die dort genannten Werke hinweisen können auf: J. M. Bocheński, *The Logic of Religion*, New York 1965 (inzwischen in deutscher Übersetzung von A. Menne unter dem Titel *Logik der Religion*, Köln 1968). Bei der Literatur zu »Evolution, Evolutionismus« und »Homination« hätte verdient genannt zu werden: *Die evolutive Deutung der menschlichen Leiblichkeit*, Vorträge gehalten anlässlich der 2. Arbeitstagung des Institutes der Görres-Gesellschaft für die Begegnung von Naturwis-

senschaft und Theologie, hrsg. von J. Kälin, Freiburg/München 1960. Auch hätte bei der Literatur zur Frage nach der Kausalität nicht unterbleiben dürfen die Nennung der beiden Werke von J. Geysers: *Das Prinzip vom zureichenden Grunde* (Regensburg o. J. [1929]) und *Das Gesetz der Ursache* (München 1933); sie haben seinerzeit im Streit um die Begründung des Kausalitätsprinzips eine beachtliche Rolle gespielt und verdienen auch heute noch gelesen zu werden. – Nun, die Liste solcher und ähnlicher Anmerkungen sei nicht weiter fortgesetzt.

Wir sind aufgerufen, uns daran zu gewöhnen, ein Lexikon nicht nur zu konsultieren, um uns über den gegebenen Stand der Forschung zu informieren, sondern auch bereit zu sein, gleich in die fällige Problematik einzusteigen. Das ist anregend; es kann aber auch hemmend, wenn nicht verwirrend sein, und zwar aus dem einfachen Grund, weil die Raumknappheit und Kurzformulierung es nicht zulassen, auf alles das einzugehen, was für eine sachgerechte Orientierung und Urteilsbildung nicht unberücksichtigt bleiben darf. Wie so vieles heute in Fluß ist und wieder einmal in neue Formen gebracht werden muß, so gilt es auch hier, die den heutigen Bedürfnissen gerecht werdende Form zu finden. *Sacramentum Mundi* ist ein Versuch, der weitgehend gelungen ist. Hätten nur alle, die sich zur Enzyklika »*Humanae vitae*« kritisch zu Wort gemeldet haben, zunächst Band I dieses Lexikons zu Rate gezogen und sich darüber informiert, von welchem Stellenwert Enzykliken sind und welche Verpflichtung sie in theologischer Sicht auferlegen, der Sturmlauf gegen »*Humanae vitae*« wäre ausgeblieben und die Weiterverfolgung der mit der Enzyklika zusammenhängenden Fragen hätte einen anderen Lauf genommen – zum Segen aller. Es erübrigt sich, weiter zu begründen, warum diesem Lexikon weite Verbreitung zu wünschen ist.

München

Wilhelm Keilbach